



Wer bleibt zusammen, wer geht in Zukunft getrennte Wege?
Bild: Pontus Wellgraf/Unsplash

So geht es nach den Fusionsabstimmungen weiter

Fusion oder Alleingang? Vor dieser Entscheidung stehen die Mitglieder der reformierten Kirche in Bern und Bremgarten. Beide Optionen haben weitreichende Folgen.

Streben wir den Zusammenschluss zur gesamtstädtischen Kirchgemeinde Bern an oder wählen wir die Eigenständigkeit? Diese Frage müssen die Mitglieder der Kirchgemeinden der Stadt Bern, der Kirchgemeinde Bremgarten und der französischsprachigen Pároisse diesen Frñhling beantworten. Einige haben dies bereits getan: Drei Kirchgemeinden sagten Ja zur Fusion, eine Nein. In den übrigen Kirchgemeinden stehen die Abstimmungen noch aus. Da mindestens neun Kirchgemeinden der Fusion zustimmen müssen, ist ihr Zustandekommen zum Redaktionsschluss noch ungewiss.

Die Abstimmungsergebnisse der Kirchgemeinden sehen Sie auf der letzten Seite dieses Bundes.
Mehr zur Fusion: kgbern.ch

Für Kirchgemeinden, die sich der Fusion anschliessen, bleibt zunächst alles beim Alten. «Die Kirchgemeinden funktionieren bis zur Fusion normal», erklärt Ueli Friedrich. Er ist Rechtsanwalt bei der Berner Kanzlei Recht & Governance und begleitet das Fusionsprojekt juristisch. «Durch die Fusion übernimmt die neue Kirchgemeinde Bern alle Rechte und Pflichten der bisherigen Kirchgemeinden und der Gesamtkirchgemeinde Bern.» Das heisst: Mitglieder werden automatisch Teil der neuen Kirchgemeinde, und Mitarbeitende behalten ihre Anstellung unter neuer Trägerschaft.

Die Vorbereitungen zur Fusion, die am 1. Januar 2027 in Kraft treten soll, übernimmt im Wesentlichen die Gesamtkirchgemeinde. Der Kleine Kirchenrat organisiert unter anderem die Wahl der neuen Kirchgemeinderäte und Veranstaltungen,

an denen sich die Kandidierenden vorstellen können.

Mehr Freiheit und mehr Verantwortung
Die Kirchgemeinden hingegen, die sich für den Alleingang entscheiden, sind ab 2027 allein für ihre Verwaltung verantwortlich. Aufgaben wie IT-Infrastruktur, Personalwesen und Liegenschaftsverwaltung, die bisher vom Kirchmeieramt übernommen wurden, müssen sie von da an entweder selbst bewältigen oder auslagern. Im Gegenzug erhalten sie mehr Entscheidungsfreiheit. Sie sind Eigentümer der Kirchen, Kirchgemeindehäuser und Pfarrhäuser in ihrem Gebiet und können über ihre Steuererträge und ihren Anteil am Finanzvermögen der Gesamtkirchgemeinde eigenständig verfügen. Dadurch können sie frei über Personalstellen und den Erhalt oder Verkauf von Gebäuden entscheiden. Schnelle Verkäufe sind jedoch unwahrscheinlich. Da die Gesamtkirchgemeinde Bern die kirchlichen Liegenschaften zum Nulltarif an die selbstständigen Kirchgemeinden überträgt, wurde für die ersten 20 Jahre eine Gewinnbeteiligung bei Verkäufen vereinbart.

Bedenkzeit bis September
Wer sich für die Fusion entscheidet, stärkt das gesamtstädtische Gewicht der reformierten Kirche. Kirchgemeinden, die den Alleingang wählen, können sich hingegen ganz auf ihr Quartier konzentrieren. Falls sie ihre Entscheidung überdenken möchten, haben sie bis zum 30. September 2025 die Möglichkeit, doch noch der Kirchgemeinde Bern beizutreten.
Karin Meier

Hilfe nach einem belastenden Ereignis

Wer in seinem Privatleben etwas Erschütterndes erlebt, findet oft keine angemessene psychosoziale Unterstützung. Seit April schliesst der Verein Ereignisnachsorge diese Versorgungslücke. Finanziert wird das neue Angebot grösstenteils durch die reformierte und katholische Kirche.

Der Tod eines Kindes, die Beobachtung eines schweren Verkehrsunfalls, das Auffinden einer Person, die Suizid begangen hat: Dies sind Erlebnisse, die schwierig zu verkraften sind. So schwierig, dass es mitunter nicht ohne die Hilfe von Profis geht. Das Care Team Kanton Bern leistet eine solche notfallpsychologische und notfallseelsorgerliche Betreuung. Der Einsatz ist aber auf die ersten Stunden nach dem Ereignis beschränkt und kann nur durch Blaulichtorganisationen ausgelöst werden. Wer in den Tagen oder Wochen danach psychologische Unterstützung benötigt, ist auf sich allein gestellt: Die Wartezeiten bei Psychotherapeutinnen und Psychiatern sind lang, und die Opferhilfe kümmert sich ausschliesslich um Menschen, die Opfer einer Straftat wurden, sowie deren Angehörige.

Wenn Unterstützung fehlt
Die Traumaberaterin Martina Hauri, Mitglied des Care Teams Kanton Bern, wollte diese Versorgungslücke schliessen. «Nach manchen Einsätzen hatte ich ein ungutes Gefühl. Ich merkte, dass die Betroffenen weitere Unterstützung benötigt hätten», sagt sie über ihre Motivation. Sie gründete den Verein Ereignisnachsorge und machte sich auf die Suche nach Geldgebern. Fündig wurde sie bei der reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern und der katholischen Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung sowie bei Stiftungen und Organisationen.

Am 1. April nahm der Verein Ereignisnachsorge seine Arbeit auf. Betreut werden Privatpersonen mit Wohnsitz im Kanton Bern, die ein maximal 60 Tage zurückliegendes, potenziell traumatisches Erlebnis nicht ohne Unterstützung bewältigen können.

Die Belastung könne sich unterschiedlich zeigen, erläutert Martina Hauri: «Die Symptome reichen von wiederkehrenden belastenden Erinnerungen an das Ereignis, grosser Angst, Schlafproblemen, ständiger Alarmbereitschaft und Schreckhaftigkeit bis zu sozialem Rückzug und der Vermeidung bestimmter Orte.»

Betroffene können sich direkt beim Verein melden (ereignisnachsorge.ch). Nach der Kontaktaufnahme führt Martina Hauri innert zwei Arbeitstagen ein erstes Gespräch mit der betroffenen Person. Ist keine andere Fachstelle zuständig – die Ereignisnachsorge will keine bestehenden Angebote konkurrenzieren – triagierte sie die Person an einen Berater oder eine Beraterin des Vereins. Konkret sieht die Unterstützung so aus: «Zunächst eruieren wir, welche Belastungen vorliegen und wie hoch diese sind, damit wir eine auf die Person angepasste Beratung anbieten können. Auf Wunsch der hilfesuchenden Person beziehen wir enge Freunde oder Familienmitglieder in die Gespräche mit ein», so Martina Hauri.

Die Betreuung ist kostenlos und hilft dabei, das Erlebte zu verarbeiten. Dies kann zum Beispiel dadurch erfolgen, dass die Person noch einmal vom Ereignis erzählt. Laut Martina Hauri reichen zwei bis drei Sitzungen meist, damit eine Person so stabil ist, dass sie ihren Alltag wieder bewältigen kann. Die Berner Fachhochschule unterstützt die Arbeit des Vereins mit einer Begleitevaluation.

Sichtbarkeit der Kirche stärken
Die Ereignisnachsorge ist eines von mehreren Projekten, das die beiden Gesamtkirchgemeinden über die Geschäftsstelle «Gemeinsam Finanzierte Projekte» (GFP) mittragen. So

bietet die Kirchliche Gassenarbeit Bern obdachlosen Menschen Unterstützung, während das Living Museum Bern psychisch Erkrankten eine kreative Ausdrucksmöglichkeit eröffnet. Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern (AKiB) begleitet Menschen in herausfordernden Lebenssituationen – sei es mit Seelsorge am Lebensende oder mit betreutem Wohnen für Drogenkonsumierende. Ein weiteres Beispiel ist die offene kirche bern, welche die Heiliggeistkirche für alle Menschen offen hält.

Bei der Auswahl der unterstützungswürdigen Projekte wird überprüft, ob ein Projekt die Vergabekriterien erfüllt und in das Portfolio der «Gemeinsam Finanzierten Projekte» passt. Die Anforderungen sind hoch: Die Initiativen müssen sozial-humanitäre oder umweltschützende Zwecke verfolgen, langfristigen gesellschaftlichen Mehrwert bieten und idealerweise neue, innovative Zugänge schaffen. «Mit den gemeinsam finanzierten Projekten wollen wir nicht nur konkret helfen, sondern auch unsere Relevanz als Kirche zeigen und unsere Glaubwürdigkeit als sozialer Akteur stärken», sagt Thomas Feldmann, Geschäftsführer der Geschäftsstelle.

Die Fördermodelle sind flexibel: Innovative neue Projekte werden in der Regel während drei Jahren unterstützt. Grössere Projekte können über drei bis fünf Jahre mit einer Anschubfinanzierung begleitet werden, mit jährlichen Überprüfungen. Für langfristig geförderte Angebote wie die offene kirche bern gibt es Leistungsvereinbarungen und jährliche Evaluierungen, um sicherzustellen, dass die Mittel gezielt eingesetzt werden.

Karin Meier



Vermeintlich normale Dinge wie Ferien geniessen sind nach einem traumatischen Erlebnis oft nicht möglich. Betroffene finden bei der Ereignisnachsorge professionelle, kostenlose Unterstützung.
Bild: Tianyi Ma/Unsplash